

itung.

1917  
28 Februar

## Städtische Finanzen und Werke

Neue Wege für die Gasgewinnung.

Was für den Staat Eisenbahn, Post und Telegraph als Einnahme-Quellen zur Verminderung der Steuerlasten bedeuten, das sind für die Städte die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gewesen. Leider haben sich gerade die Ueberschüsse aus ihnen zu einer Zeit erheblich vermindert, in der die außerordentliche Steigerung der Ausgaben eine Vermehrung der Einnahmen dringend erfordert hätte. Von den städtischen Werken sind es besonders die Gaswerke, die während des Krieges und voraussichtlich auch noch für später geradezu notleidend geworden sind.

Das liegt vor allem an der Steigerung der Kohlenpreise. Während vor dem Kriege für die stets besonders hochwertige Gas-kohle in Mitteldeutschland 18—20 M. bezahlt wurden, ist jetzt der Preis auf 30—32 M., d. h. ist durchschnittlich um 12 M. für die Tonne gestiegen. Das bedingt, da durchschnittlich 3,2—3,5 Tz. Kohle je nach Beschaffenheit der Kohle als reines Kohlengas ohne Wasser-gaszusatz gebraucht werden, eine Verteuerung des Gases um durchschnittlich 4 Pf. für das Kubikmeter. Den Ausgaben für Kohlen stehen bei den Gaswerken erhebliche Einnahmen aus den Nebenerzeugnissen: Koks, Teer und Ammoniak, gegenüber. Aber diese Einnahmen sind gegenüber den Friedenseinnahmen nicht wesentlich gestiegen. Für Gasloks, wohlgemerkt, nicht für Hüttentloks (Schmelz-loks), werden heute in Mitteldeutschland im Groß-Verkauf (und dieser kommt für die Gaswerke in erster Linie bei dem finanziellen Ergebnis in Frage) 28 M. gezahlt, d. h. ungefähr so viel, wie im Friedensjahr 1908. Für das Kilogramm reines Ammoniak werden heute 94 Pf. gezahlt, nicht mehr als 1912; nur der Teerpreis ist um ungefähr 30 v. H. bei großen Abschüssen gestiegen. Die Teer-Ausbeute beträgt aber höchstens 5 v. H. der Kohlenmenge, der Mehrgewinn für das Kubikmeter Gas durch Steigen der Teerpreise beträgt daher nur ein Zehntel bis zwei Zehntel Pfennig.

Jedenfalls werden später Koks und Kohle wieder in ein richtiges Preisverhältnis zueinander gelangen. Dann wird durch eine zu erwartende Mehreinnahme am verkaufbaren Koks etwa 1 Pf. für den Kubikmeter Gas mehr gewonnen werden, so daß sich die Mehrausgaben für Kohlen um 3 Pf. das Kubikmeter vermindern. Ob aber der Preis für Ammoniak in der kommenden Friedenszeit steigen wird, ist zweifelhaft. Der Wettbewerb des Auslandes und der verschiedenen großen inzwischen entstandenen Fabriken, die Ammoniak ganz anders gewinnen, wird sich fühlbar machen. Indes läßt die Tatsache, daß Hüttentloks wesentlich besser bezahlt wird als Gasloks (zurzeit) 32—33 Mark gegen 28 Mark die Tonne) schon hier erkennen, daß ein Systemwechsel im Gaswerksbetrieb eintreten muß! es gilt unter Verwendung größerer Mengen Fettkohle mehr Koks von der Qualität des Hüttentloks zu erzeugen, um eine bessere Rentabilität der Gaswerke zu erzielen. Auch eine andere Ursache für die schweren finanziellen Nöte der Gaswerke: die schlechte Beschaffenheit der ihnen zur Vergasung gelieferten Kohle dürfte in Friedenszeiten, wenigstens zum größeren Teile, fortfallen. Jetzt im Kriege werden den Gaswerken oft Kohlen geliefert, die Koks von so schlechter Beschaffenheit geben, daß kaum noch der Betrieb der Gaszerzeugungsöfen mit diesem Koks aufrechterhalten werden kann. Man darf sich aber auch über die Beschaffenheit künftiger Kohlenlieferungen keinen zu großen Hoffnungen hingeben. Die Güterbeschaffenheit wird in den Gaswerken aus Mangel kaum erhalten. Diese nehmen die Zechen, die sich in weitgehender Weise auf Kokereibetriebe eingerichtet haben, selbstverständlich für sich in Anspruch.

Leider sind mit den Minderausgaben für Kohle und den geringen Zunahmen der Erträge aus den Nebenerzeugnissen die Quellen des wirtschaftlichen Mißerfolges der Gaswerke nicht erschöpft. Hierzu kommt vor allem noch die Mehrausgabe für Arbeitslöhne. Man kann für Mitteldeutschland jetzt im Durchschnitt annehmen, daß die Mehrkosten an Löhnen 1—1½ Pf. für das Kubikmeter Gas betragen. Selbst wenn im Frieden die Löhne zurückgingen, müßte man doch damit rechnen, daß mindestens ¼ Pf. auf das Kubikmeter Gas Verteuerung übrigbleiben. Nun haben aber die Gaswerke außerdem noch einen erheblichen Ma-